

erworben. Diesen Kaufvertrag hat er bald darauf wegen arglistiger Täuschung angefochten und ausgeführt, daß ihm vom Beklagten und seinem Vertreter die Auflage der Zeitung mit 2500 Exemplaren beziffert worden sei, obwohl beide gewußt hätten, daß die Auflage immer mehr zurückging und bei Nummer 11 nur noch 1100 betragen habe.

Das Landgericht hat den Kläger mit seiner Klage abgewiesen und ausgeführt, daß der Beklagte eine Täuschung nicht beabsichtigt habe, als er dem Kläger beim Kauf mitteilte, daß die Auflage 2500 betrage und hinzufügte, in letzter Zeit könne es etwas weniger gewesen sein. Dagegen hat das Kammergericht Berlin den Vertrag für nichtig erklärt und den Beklagten zur Zahlung der geforderten 16 000 M. verurteilt. Zur Begründung seines Urteils führt das Kammergericht unter anderem folgendes aus: Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme steht fest, daß der Kläger durch den Beklagten und seinen Vertreter über die Höhe der Auflage der Zeitung vorsätzlich getäuscht worden ist. Der Beklagte hatte auch Kenntnis davon genommen, daß von den zuerst gedruckten größeren Auflagen nur 500 bis 600 Exemplare verkauft worden sind. Gleichwohl hat er geduldet, daß der Zeuge W., sein Vertreter, die Auflage der Zeitung mit 2500 bezifferte. Auch für das Verhalten des W. hat der Beklagte einzustehen, da er diesem Vertretungsvollmacht erteilt hatte. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Kläger den Kaufvertrag nicht abgeschlossen haben würde, wenn er den wahren Sachverhalt gekannt hätte. Denn die Höhe der Druckauflage ist für jede Zeitschrift von Bedeutung. Da aber anzunehmen ist, daß der Kläger bei Kenntnis der wahren Sachlage vom Kauf abgesehen haben würde, ist die Anfechtung wegen arglistiger Täuschung als begründet zu erachten. Gegen dieses Urteil hatte der Beklagte eine Reihe von Revisionsrügen erhoben, die sich aber alle auf dem Gebiete der Tatsachenwürdigung bewegen. Das Reichsgericht hat deshalb die Revision zurückgewiesen und ausgeführt: Die Tatsache der arglistigen Täuschung ist vom Berufungsgericht ohne Rechtsirrtum festgestellt worden. Die Angriffe der Revision richten sich lediglich gegen die Würdigung der unter Beweis gestellten Tatsachen, die vom Reichsgericht nicht nachprüfbar sind. Daß das Berufungsgericht den Begriff der arglistigen Täuschung verkennt, hat die Revision nicht dargelegt und nicht darzulegen vermocht. Ebenfalls hat die Revision bewiesen, daß das Berufungsgericht prozessuale Grundsätze verkannt hat. Es genügt auch, wenn das Berufungsgericht unter Aufrechterhaltung der vom Landgericht festgestellten Tatsachen den gegenteiligen Rechtsstandpunkt einnimmt, ohne daß es von neuem Feststellungen trifft. (Mitenzeichen: II. 43/15. — Urteil vom 14. Mai 1915.) M.

Verfügungen gegen die Annahme von Arbeitern. — Die stellvertretenden Generalkommandos des 12. und 19. Armee-Korps untersagen für die Dauer des Krieges alle Gesuche in Tagesblättern und Zeitschriften nach Arbeitern, die entweder unter Chiffre abgefaßt sind oder die Zusage enthalten, daß die Übernahme der angebotenen Arbeit Befreiung vom Heeresdienst oder einen entsprechenden Antrag des Arbeitgebers zur Folge haben werde.

Die Post bis auf weiteres verboten. — Anstatt der am 15. Mai fälligen Nummer des freikonservativen Organs »Die Post« erschien folgende Mitteilung der Schriftleitung: Auf Veranlassung der Reichsregierung ist wegen des »Der Papst und Italien« überschriebenen Artikels von Octavio Freiherrn v. Zedlitz und Neukirch das Erscheinen unseres Blattes bis auf weiteres verboten. Zur Begründung dieses Verbots sagt die uns heute abend gegen 10 Uhr zugestellte Verfügung des Oberkommandos in den Marken: »Dieser Artikel verstößt gegen die militärische Anordnung, daß alle Aufsätze, die Erörterungen über Kriegsziele und Friedensbedingungen streifen, vor der Veröffentlichung zur militärischen Zensur vorzulegen sind.«

Der Vertrieb von Briefmarken feindlicher Staaten in Deutschland (Rote Kreuz-Marken, Wohltätigkeitsmarken, Okkupationsmarken) findet, wie das Berliner Tageblatt schreibt, immer noch in großem Umfange statt. Hierdurch werden die Verkehrsverwaltungen des feindlichen Auslandes nicht unbedeutend unterstützt. Die Zahlung des Kaufpreises für die Marken wird als eine Verletzung des Zahlungsverbotes gegen das feindliche Ausland verfolgt. Die Polizeibehörden werden bei weiterer Fortdauer des Vertriebes mit empfindlichen Strafen einschreiten.

Personalmeldungen.

Gefallen:

Herr Willy Zaulich, Reservist eines Infanterie-Regiments, der bis zu seiner Einziehung bei Kriegsbeginn ein treubewährter Mitarbeiter der Firma R. F. Koehler in Leipzig war.

Wendelin Joerster †. — In Bonn ist der Romanist Professor Dr. Wendelin Joerster im 71. Lebensjahre gestorben. Er wurde 1876 als Nachfolger von Diez nach Bonn berufen, wo er über dreißig Jahre lang eine rege Lehrtätigkeit ausübte, bis er 1908 auf seinen Wunsch von der Vorlesungspflicht entbunden wurde. Auf den Gebieten der griechischen und lateinischen, besonders aber der romanischen Philologie hat sich Joerster durch eine große Anzahl wertvoller Arbeiten bekannt gemacht. Er war Mitglied der Akademien von München, Göttingen, Wien, Brüssel, Turin, Mailand und Palermo sowie zahlreicher philologischer und literarischer Gesellschaften des Auslandes.

Emil Clemens †. — Der Leiter des königlichen Stenographischen sächsischen Landesamts in Dresden, Oberregierungsrat Professor Dr. Clemens, ist dieser Tage im Alter von 55 Jahren gestorben. Er war eine der bekanntesten und bedeutendsten Erscheinungen auf dem stenographischen Gebiete und der stenographischen Wissenschaft. Sein »Lehrbuch der Gabelberger-Stenographie« (1902) hat ebenso wie seine übrigen stenographischen Schriften weite Verbreitung gefunden.

Edward Holm †. — Der Historiker Professor Edward Holm, Präsident der Königl. dänischen Gesellschaft für vaterländische Geschichte und Sprache, ist in Kopenhagen im Alter von 82 Jahren gestorben.

Oskar Mayer †. — In München ist der Schriftsteller Dr. Oskar Mayer, ein geborener Österreicher, der literarisch dem »Jungen Wien« nahestand, 37 Jahre alt, gestorben. Sein Textbuch zur Oper »Mahab« des Münchener Hoftheaterintendanten Frhrn. v. Frankenstein hat ihn auch mit einigem Glück auf die Bühne geführt.

Alfred Ritter von Wurzbach †. — Am 12. Mai ist in Wien der Kunsthistoriker Dr. Alfred Ritter von Wurzbach-Tannenbergr, der Sohn des berühmten Lexikographen, im Alter von 70 Jahren gestorben. Sein Hauptwerk ist das »Niederländische Künstlerlexikon« (1904/10), an dem er 30 Jahre gearbeitet hat. Unter seinen übrigen Werken sind die »Geschichte der holländischen Malerei« (1885), die »Rembrandt-Galerie« (1886), die »Goldene Bibel« (2. Aufl. 1901), die »Meister der niederländischen und spanischen Schule« (1878) und die »Französischen Maler des achtzehnten Jahrhunderts« (2. Aufl. 1901) zu erwähnen. Durch seine Persnovelle »Laura« (1874) und seine »Lieder an eine Frau« (1881) hat sich Wurzbach auch als Dichter einen Namen gemacht.

Sprechsaal.

(Ohne Verantwortung der Redaktion; jedoch unterliegen alle Einsendungen den Bestimmungen über die Verwaltung des Börseblattes.)

Über die Zukunft der Verlegerkongresse.

Unter obiger Aufschrift brachte Herr Viktor Ranschburg in Ofen-Pest in Nr. 101 des Bbl. einen Aufsatz. Ich bin der Ansicht, daß es zweckmäßiger ist, die Zukunft der Verlegerkongresse vorerst ruhig der Zukunft zu überlassen. Zunächst heißt es, die sieben Staaten niederzuringen, die uns menschlins überfallen haben, und nicht nur »für einen Frieden zu kämpfen und zu bluten«, sondern vor allem dafür zu sorgen, daß derartige Überfälle ein für allemal nicht mehr stattfinden können. Dies wird nur dadurch möglich, daß wir gemäß den Vorschlägen der militärischen Fachmänner die Grenzen so festlegen, daß künftigen Überfällen für immer ein Riegel vorgeschoben wird. Wenn diese Abrechnung erfolgt ist und die Wunden verharst sind, wird sich das Bedürfnis ganz von selbst ergeben, auch mit unseren auswärtigen Kollegen wieder Fühlung zu nehmen. Jetzt aber, bevor die Feinde niedergeworfen sind, ihnen die Hand zur Versöhnung hinzustrecken, scheint mir entschieden verfrüht und der nationalen Würde nicht zu entsprechen. Die Güte der deutschen Erzeugnisse wird unsere Gegner seinerzeit ganz von selbst zwingen, wieder Anschluß zu suchen, und wenn sie dann kommen, werden auch wir bereit sein, die zerrissenen Fäden aufs neue anzuknüpfen. Im übrigen wollen wir doch nicht vergessen, daß gerade der handelspolitische Aufschwung, den Deutschland erlebt hat, den Meid unserer Feinde veranlaßt hat. Gerade die guten Handelsbeziehungen, die wir im Ausland unterhielten, sind ja der Grund gewesen, warum England die ganze Welt gegen uns aufgehetzt hat und selbst alles tut, um uns zugrunde zu richten. Weil es dies mit den Waffen nicht kann, will es uns aushungern. Da England im übrigen nur Krieg führt, wenn es glaubt, damit ein gutes Geschäft zu machen, und die Überzeugung, daß es im Krieg mit uns kein gutes Geschäft machen wird, bald Gemeingut aller Engländer werden dürfte, so wird es auch bald um Frieden bitten. Also kaltes Blut und warm angezogen. Bevor man von Geschäften sprechen kann, muß der Feind erst niedergeschlagen sein; jede vorherige Verhandlung ist nur vom Übel.

München, 17. Mai 1915.

J. F. Lehmann.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Thomas. — Verlag: Der Börsenverein der Deutschen Buchhändler zu Leipzig, Deutsches Buchhändlerhaus. Druck: Ramm & Seemann. Sämtlich in Leipzig. — Adresse der Redaktion und Expedition: Leipzig, Gerichtsweg 26 (Buchhändlerhaus).